

Holger Braun-Thürmann

## Elemente einer System-Netzwerk-Analyse der Innovation

Der Aufsatz setzt sich mit dem Problem der netzwerkanalytischer Methoden Innovationsforschung auseinander, die in etlichen empirischen Projekten, insbesondere in der Wissenschafts- und Technikforschung (Science and Technology Studies) Anwendung finden (Callon, Latour, Schön/Meister/Ohlhorst, Law, Weyer). Die Stärke dieser Netzwerkansätze, die "Rückkehr des Akteurs" (Touraine) in die Soziologie zu ermöglichen, wird - meines Erachtens - dadurch erreicht, dass ein etwas vereinfachtes Verständnis von Handlung (vgl. die Kritik Braun-Thürmann 2002) zugrunde gelegt und sprachlich codierte Kommunikationsaspekte nahezu ausgeblendet werden. Dieses schlanke Verständnis von Handeln hat zwar den Vorteil, auch "Objekten" die Handlungsträgerschaft zuweisen zu können (vgl. Rammert), reduziert jedoch das Handeln lediglich auf die Verfolgung von Interessen.

Der Beitrag möchte im Hinblick auf gesellschaftsverändernde Innovationen, die durchaus als das Ergebnis einer Netzwerkbildung begriffen werden können, hochgradig von den Leistungen ausdifferenzierter Funktionssysteme (insbesondere des Rechts, der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Politik) abhängig sind. Oder reversiv gedacht: Mit Netzwerkbildungen quer zur funktionalen Systemdifferenzierung sind auch Transformationen in den jeweiligen Speziesemantiken der Funktionssysteme zu beobachten (vgl. hierzu die Arbeiten über das Internet von Teubner). Beobachtet man gar die Netzwerkbildung im Rahmen der Entwicklung und Durchsetzung von gesellschaftsverändernden Innovationen (Automobilisierung, vgl. Urry, Canzler), dann kann man diese vor der Hintergrund einer systemtheoretischen Betrachtung, als strukturelle Kopplungen zwischen Funktionssystemen (Heinze, Schmidt) beobachten, oder - auf die Idee der symbolisch generalisierter Kommunikationsmedien bezugnehmend - als intermediale Ereignisse interpretiert werden.